

## **Für die Stadt Jena ist Inklusion normal**

Für die meisten Menschen ist Inklusion eine Utopie - mit Sicherheit nicht im Sinne einer Illusion oder gar einer unerreichbaren Vorstellung, sondern eher in dem Sinne, wie Prof. Dr. Anne-Dore Stein (EH Darmstadt) beschreibt: „...des griechischen Wortursprungs U-topos, der Nicht-Ort oder Noch-nicht-Ort, zu dem ich auf dem Weg bin, den ich aber prinzipiell nie erreichen werde, weil sich immer am nächsten Ort Erkenntnisse über den weiter eingeschlagenen Weg eröffnen werden“.

Die Stadt Jena geht diesen Weg des sich Vortastens seit zwanzig Jahren und wir als Gruppe der Studienreise Inklusion „unterwegs mit dem pfv-Bildungsbus“ waren immer wieder mitten in diesem „Nicht-Ort“ und nicht selten nur mit Staunen beschäftigt.

Die Stadt Jena wartet nicht auf die große Lösung der Politik für eine Finanzierung aus einer Hand für jedes Kind auf seinem Weg durch die Bildungslandschaft, sie setzen die Mitarbeiter der Jugendhilfe und der Sozialhilfe in ein Büro – an einem Tisch wird entschieden, möglichst zeitnah und möglichst nah an dem Bedürfnis des Kindes. Sie leben Inklusion mit 26 Trägern, die Kindertagesstätten betreiben – auch hier ist die Vielfalt im Vordergrund und damit die Chance vergrößert, das Passende für jedes Kind zu finden. In Jena finden Sie eine schöne Altstadt mit sichtbaren, an Barrieren armen Wegen, die beispielsweise Zugang zu öffentlichen Gebäuden geschaffen haben. Man stolpert gewissermaßen über Kompromisse. Der abgerundete Bürgerstein, der dem Blinden noch ermöglicht, nicht auf die Straße zu geraten, und für den Rollstuhlfahrer überwindbar ist – die Rampe in die Kirche, die eigentlich zu steil ist, aber da nicht mehr Platz vorhanden ist, besser als keine ist - um Beispiele zu nennen.

Seit 1992 wacht ein Behindertenbeauftragter über jeden Stein, der in Jena bewegt wird, und das Ergebnis ist nicht aalglatt – eingeebnet – es mutet dem Rollstuhlfahrer kleine Umwege zu, aber dem Fußgänger auch den Verzicht auf das originale historische Pflaster, das eingeebnet auch schön aussieht.

75% aller Kinder, die über drei Jahre alt sind, lernen mitten drin, besuchen keinen besonderen Ort. In Jena gibt es seit letztem Jahr keine integrativen Kindertagesstätten mehr. Sie brauchen sie nicht mehr, weil sie im Nicht-Ort soweit angekommen sind, dass Modelle überflüssig geworden sind. Als dieser Satz fiel, war ich ganz kurz da im Nicht-Ort Inklusion, wo eigentlich nur ein Weg hingehet und das Noch-Nicht-Ganz der Wegbegleiter ist, - das hat mir viel Mut gegeben für die Reise zurück auf den Weg, auf den sich meine Stadt gemacht hat.

*Christine Redlingshöfer,*

*Einrichtungsleitung Stadtteil- und Familienzentrum Albersbösch/Offenburg*